

# Als die Töne im Äther erklangen

**NEFTENBACH** Es schallt, rauscht und singt aus dem Flachs- und Weinbaumuseum. Die zweite Sonderausstellung widmet sich dem «Klang aus dem Trichter» und zeigt rare Phonographen und Grammofone aus einer Privatsammlung.

Wer noch Schallplatten besitzt, tut dies aus Verbundenheit dem Medium gegenüber, das längst von der CD, dem MP3-Player oder dem iPod überholt wurde. Aus Liebe zum kratzenden Klang und einer Zeit, in der nicht alles perfekt tönte, aber gerade in dieser Unvollkommenheit ein warmes und weiches Herz schlug.

In allen Formen und Farben begrüsst eine Vielzahl solcher Musikgeräte nun die Besucher der Ausstellung im Flachs- und Weinbaumuseum. Schon im Eingangsbereich der Ausstellung strahlen einen die stolzen Apparate mit grossen und kleinen Trichtern aus Metall, Holz oder Glas entgegen. Umrahmt werden die originalen Exponate aus den Jahren 1880 bis 1930 von alten Plakaten und Fotos aus derselben Periode.

Im Erdgeschoss findet man die Phonographen, die ursprünglich als Diktafone konzipiert waren und nicht zur Unterhaltung dienen sollten. «Es ging darum, die Sprache speichern zu können, um

sie dann wiederzugeben», erklärt Museumsleiter Riccardo Steiner.

Dazu wurde der Schall über einen Trichter gegen eine Membran gedrückt, sodass diese in Schwingung geriet. Der auf der Membran angebrachte Saphirstift übertrug diese Bewegung auf eine Walze und erzeugte so, durch die Wiedergabe in einer spiralförmigen Rille, die Töne. Erfunden hatte dies 1877 Thomas Alva Edison, der als Pionier auf diesem Gebiet galt.

**Aus der Walze wird die Platte**  
Überholt wurde seine revolutionäre Erfindung durch die Idee des Elektrotechnikers Emil Berliner, anstelle von Walzen, die jeweils nur zwei oder vier Minuten Ton speichern konnten, runde Platten zu verwenden, die ein grösseres Aufnahmevolumen generierten. Daraus entstanden die Schallplatte und das Grammophon als Abspielgerät.

Einige Treppenstufen tiefer im Museum finden sich diverse solcher Schmuckstücke von damals führenden Herstellern wie «His Master's Voice», «Pathé» oder «Mammut». Gezeigt wird überdies ein Film über die Entstehungsgeschichte der Schallaufzeichnung.

Der Dachstock ist den Kindergrammofonen gewidmet, die von 1910 bis 1930 hergestellt wurden, mitunter waren diese auch in Puppen eingebaut und sangen den Kleinen Gutenachtlieder vor. Weitere Raritäten, wie ein mit Heissluft betriebenes Grammophon oder Platten aus Schokolade,

die erst bespielt und dann gegessen werden konnten, finden sich in den Auslagen.

## Lebenslange Leidenschaft

Gesammelt hat die alten Wiedergabegeräte, die alle ohne Elektrizität auskommen und nur mit Handkurbel funktionieren, der Winterthurer Andreas Moser. Dies über einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren und mit einer Faszination, die ihm bei jeder seiner Ausführungen anzumerken ist: «Mit zwölf habe ich den Sperrmüll immer nach Schellackplatten durchsucht. Damals wurden diese einfach an die Strasse gestellt», erzählt der passionierte Sammler.

Danach hätte ihn die Begeisterung für diese Mechanik, die Entwicklung und Wiedergabe des Tons nie mehr losgelassen. Auf Flohmärkten in Holland und Frankreich, später auf grossen Messen in den USA trug er seine umfangreiche Kollektion zusammen, von der er nun einem Museum erstmalig einen Teil für eine Ausstellung zur Verfügung stellt.

«Es ist eine einmalige Gelegenheit, so etwas in der Schweiz bestaunen zu können. Auch für junge Menschen ist es interessant zu sehen, was es früher und vor der CD alles gab», ergänzt Riccardo Steiner.

Sarah Stutte

## Der Klang aus dem Trichter

Vernissage: Freitag, 29. August, 18 Uhr. Sonstige Öffnungszeiten, 30. August bis 21. September, jeden Samstag und Sonntag, 14–17 Uhr. Im Flachs- und Weinbaumuseum Neftenbach, Hubstrasse 1. Eintritt frei. Gruppenführungen auf Anfrage jederzeit möglich (Tel. 052 315 22 50). Andreas Moser ist an den Öffnungstagen anwesend.



Nur selten sieht man so viele Grammofone auf einmal. Über 50 Jahre hat der Winterthurer Andreas Moser diese Schmuckstücke zusammengetragen.

Heinz Diener

«Mit zwölf habe ich den Sperrmüll immer nach Schellackplatten durchsucht.»

Andreas Moser

## Lyrisches aus dem Land der Kirschblüten

**REGION** Japanische Komponisten stehen selten auf schweizerischen Konzertprogrammen. Die Sopranistin Yumi Golay stellt in Buchberg Lieder ihrer Heimat vor.

In einer akribischen Recherche hat Yumi Golay aus Buchberg das Konzert «Töne der Heimat» konzipiert, das sie am kommenden Sonntag zusammen mit dem Tenor Kazuo Takeshita und der Pianistin Masako Ohashi in der reformierten Kirche präsentieren wird. «Es sind Lieder, die wir als japanische Kinder in der Schule gelernt haben», sagt die Sängerin. «Damals haben wir sie nicht besonders geschätzt, doch später erkennt man den grossen kulturellen Wert, den sie haben.» Zeitgenössische Komponisten werden genauso zu hören sein wie romantische Meister.

### Mond über der Burgruine

Um den Besuchern die japanischen Texte zugänglich zu machen, hat sie Golay bereits für das Programm übersetzt. Vom Mond über der Burgruine ist da die Rede, vom Teepflücken und vom Abendrot. Das Stück «Mutters Hand» («Okaasan no Te») des 1958 geborenen Yasuzumi Tokubi liegt Golay besonders am Herzen. Er hat es ihr gewidmet, und sie wird es auch selbst singen.

Ein weiteres modernes Stück ist das Medley «Kleine Jahreszeiten» von Shunichiro Genda. Genda hat darin sieben alte Melodien neu arrangiert. Auch sie lassen ein poetisches Japan vor dem inneren Auge erstehen: Der Frühling ist gekommen, der Karpfenwimpel und das Fest der Wega, bei

dem die Wünsche auf farbiges Papier geschrieben werden.

Unter dem Titel «Die Welt von Toru Takemitsu» erklingen Filmelieder. «Takemitsu kennt man als schwer zugänglichen Komponisten, doch hier überrascht er mit einem Hauch von Jazz», erklärt die Sopranistin. «In seinem Privatleben hatte er auch ganz verschiedene Seiten, er malte und stellte Keramik her.»

### Hochkarätige Kollegen

Für das Konzert konnte Yumi Golay hochkarätige Kollegen gewinnen. Kazuo Takeshita lernte sie an einem gemeinsamen Benefizkonzert kennen. Er singt sonst als Tenor am Zürcher Opernhaus. Geboren in Tokio, absolvierte er dort seine Gesangsausbildung und studierte weiter in Turin und Wien. Dort schloss er mit Diplomen für Gesang und Oper ab. Als Graf Almaviva («Barbier von Sevilla»), Prinz Sou Chong («Land des Lä-

chelns»), Fenton («Die lustigen Weiber von Windsor») oder Ferrando («Cosi fan tutte») trat er unter anderem an der Wiener Staatsoper und an den Bayreuther Festspielen auf. Am Opernhaus Zürich ist er seit 1992 fest engagiert. Auch die Pianistin des Abends kommt aus Zürich.

Masako Ohashi studierte in Yokohama und Detmold bis zum Konzertdiplom. An der Zürcher Hochschule der Künste vervollkommnete sie ihre Ausbildung mit einem Solistendiplom bei Homero Francesch. Wettbewerbsgewinne und Stipendien begleiteten sie. Sie tritt an Konzerten und als Dozentin in Japan, Deutschland und der Schweiz auf, ist aber auch seit 2009 als Organistin in der reformierten Kirche Bassersdorf beschäftigt.

### Auswahl aus Hunderten

Das Programm «Töne der Heimat» ist eine Auftragsarbeit der

Schweizerisch-Japanischen Gesellschaft. Vor zwei Jahren wurde Golay vom Präsidenten der Vereinigung, Herbert Haag, mit der Idee anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums vertraut gemacht (siehe Kasten). Sie erinnerte sich an die Lieder ihrer Jugend und forderte Hunderte von Partituren in Japan an. Aus diesen traf sie eine Auswahl und konzertierte mit den anderen beiden Musikern im Frühjahr bereits in Basel und Zürich. Als Buchbergerin war es ihr jedoch ein Anliegen, dieses aussergewöhnliche Programm auch in ihren Wohnort zu bringen, wo sie schon seit Jahren je ein Sommer- und ein Winterkonzert in der reformierten Kirche ausrichtet.

Gabriele Spiller

### Töne der Heimat

Sonntag, 31. August, 16.10 Uhr, ref. Kirche Buchberg/Rüdlingen. Kollekte zugunsten der Künstler.



Drei japanische Musiker aus der Schweiz: Kazuo Takeshita, Yumi Golay und Masako Ohashi.

### 150-JAHR-JUBILÄUM

#### Japanisch-schweizerische Freundschaft

Nach jahrelangen Bemühungen kam am 6. Februar 1864 der erste Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen der Schweiz und Japan zustande. Es brauchte die Niederländer als eine in Japan akzeptierte vermittelnde Instanz, um die schweizerischen Interessen beliebt zu machen. In ihrer Botschaft in Tokio wurde das Abkommen ratifiziert. Insbesondere die boomende Uhrenbranche suchte bereits im 19. Jahrhundert in Asien nach neuen Kunden. Aber auch die Schweizer Maschinenindustrie war an den Handelsbeziehungen interessiert. Nachdem die Verbindung einmal geknüpft war, kam der Austausch schnell in Schwung: 1880 waren bereits über ein Dutzend Firmen rund um Yokohama vertreten. Japan bewunderte an der Schweiz Bluntschli «Allgemeines Staatsrecht», das Gedankengut von Pestalozzi, das Rote Kreuz sowie das Milizsystem, schreibt der Präsident der Schweizerisch-Japanischen Gesellschaft, Herbert Haag. Johanna Spyri «Heidi» habe bei den Japanern ein romantisch überhöhtes Bild der Schweiz geprägt. Haag betont aber auch, dass beide Länder heute vor ähnlichen Herausforderungen bezüglich Freihandel und Landwirtschaft stehen. Im Frühjahr wurden in der Schweiz und Japan Sonderbriefmarken herausgegeben. Ausserdem finden Anlässe statt, die die kulturelle Verbundenheit weiter festigen sollen. gsp

www.schweiz-japan.ch

## Feuriger Zirkus

**FLURLINGEN** «Spazza Cammino» ist eine feurige Tragikomödie auf vier Rädern, die heute von der sechsköpfigen Theatertruppe Stradini dargebracht wird. In einem kleinen Ort werden die Uhrzeiger auf das Jahr 1900 zurückgedreht. Ein wandernder Kammerkehrer verliebt sich in die Frau des Bürgermeisters. Die nächsten 24 Stunden verändern alles. Stradini macht Bewegungstheater und Zirkus mit Geige und Akkordeon. Ihren Peugeot-Bus J-9 verwandeln sie dabei in einen lebendigen Spielplatz. red

**Spazza Cammino:** Freitag, 29. August, 20.15 Uhr, Rheintalparkplatz Flurlingen. Hutkollekte.

## In keiner Schublade

**ILLNAU-EFFRETIKON** Der Churer Jazzer und Volksmusiker Hans Hassler macht schwingvolle Fusion auf dem Akkordeon, ohne die Tradition zu verhunzen oder sich in verkopften Improvisationen zu verlieren. Bei ihm und seinen Kollegen Gebhard Ullmann (Bassklarinette) und Jürgen Krupke (Klarinette) entstehen neue Stücke mit ungehobelter Qualität. 2007 erschien Hasslers Soloalbum «Sehr Schnee, sehr Wald, sehr». red

**Hans Hassler im Trio**  
Samstag, 30. August, 20.15 Uhr, Hotzehuus Illnau, Usterstrasse 2.  
Eintritt: 25.–/18.– Franken.